

Joachim Stiller

Glaube, Liebe,
Hoffnung

Eine Streitschrift

Alle Rechte vorbehalten

Glaube, Liebe, Hoffnung – Eine Streitschrift

In dieser Streitschrift soll es einmal um die drei göttlichen Tugenden Glaube, Liebe und Hoffnung gehen...

Theologische Tugenden

Die theologischen Tugenden, auch göttliche Tugenden, christliche Tugenden oder eingegossene Tugenden, sind Glaube, Liebe und Hoffnung. Im Gegensatz zu den zehn Geboten sind diese drei Tugenden keine konkreten Handlungsvorschriften, sondern von Christen verlangte Einstellungen bzw. innere Haltungen. Sie werden von den vier aus der antiken Philosophie übernommenen Kardinaltugenden Klugheit, Gerechtigkeit, Tapferkeit und Mäßigung ergänzt.

Im Unterschied zu den menschlichen Tugenden werden die göttlichen Tugenden als von Gott in die Seele der Gläubigen „eingegossen“ bezeichnet. Die menschlichen Tugenden wurzeln in den göttlichen.

Die Tugend ist Teil des geistlichen Wachstums:

„Darum setzt allen Eifer daran, mit eurem Glauben die Tugend zu verbinden, mit der Tugend die Erkenntnis, mit der Erkenntnis die Selbstbeherrschung, mit der Selbstbeherrschung die Ausdauer, mit der Ausdauer die Frömmigkeit, mit der Frömmigkeit die Brüderlichkeit und mit der Brüderlichkeit die Liebe. Wenn dies alles bei euch vorhanden ist und wächst, dann nimmt es euch die Trägheit und Unfruchtbarkeit, sodass ihr Jesus Christus, unseren Herrn, immer tiefer erkennt.“

– (2 Petr 1,5–8 EU)

Julius Schnorr von Carolsfeld: Glaube, Liebe, Hoffnung

Die früheste Erwähnung findet sich in 1 Thess 1,3 EU, die bekannteste allerdings im 1. Korintherbrief: „Für jetzt bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; doch am größten unter ihnen ist die Liebe.“ (1 Kor 13,13 EU).

Auf Papst Gregor den Großen (540–604) geht der traditionelle Kanon der sieben Tugenden zurück, indem er drei göttlichen Tugenden Glaube (fides), Liebe (caritas) und Hoffnung (spes) den antiken platonischen Kardinaltugenden Klugheit (prudentia), Gerechtigkeit (iustitia), Tapferkeit (fortitudo) und Mäßigung (temperantia) zurechnete.

Tradition

Erwähnt werden diese Tugenden auch in den Clausulae zu Beginn des Rosenkranzes: „Jesus, der uns den Glauben mehre, ... der uns die Hoffnung stärke, ... der in uns die Liebe entzünde.“

Papst Benedikt XVI. schrieb über die göttlichen Tugenden Liebe und Hoffnung die Enzykliken *Deus caritas est* und *Spe salvi*. Die vor seinem Amtsverzicht begonnene Enzyklika *Lumen fidei* über den Glauben stellte Papst Franziskus fertig.

Ikonographie

Glaube (fides): Symbolisiert durch das Kreuz oder einen Kelch mit Hostie.
Liebe (caritas): Wird in der Ikonografie durch ein Herz dargestellt oder durch eine Frau mit Kindern.

Hoffnung (spes): Wird durch einen Anker, einen Vogel oder einen Zweig symbolisiert.

Einer Überlieferung zufolge verteilte die vornehme christliche Witwe Sophia von Mailand ihre Habe an die Armen und reiste mit ihren Töchtern Fides, Spes und Caritas, drei geweihten Jungfrauen, von Mailand nach Rom, wo sie in der Christenverfolgung unter Hadrian das Martyrium erlitten.

Glaube, Liebe, Hoffnung bei Paulus

Die früheste Erwähnung findet sich in 1 Thess 1,3 EU, die bekannteste allerdings im 1. Korintherbrief: „Für jetzt bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; doch am größten unter ihnen ist die Liebe.“ (1 Kor 13,13 EU).

Hier die beiden Textstellen aus der Einheitsübersetzung (EÜ)

1 Thess 1,3 EÜ:

Anschrift und Gruß

1 Paulus, Silvanus und Timotheus an die Gemeinde von Thessalonich, die in Gott, dem Vater, und in Jesus Christus, dem Herrn, ist: Gnade sei mit euch und Friede.1

Die Thessalonicher - ein Vorbild für die Heidenchristen

2 Wir danken Gott für euch alle, sooft wir in unseren Gebeten an euch denken;

3 unablässig erinnern wir uns vor Gott, unserem Vater, an das Werk eures Glaubens, an die Opferbereitschaft eurer Liebe und an die Standhaftigkeit eurer Hoffnung auf Jesus Christus, unseren Herrn.

4 Wir wissen, von Gott geliebte Brüder, dass ihr erwählt seid.

5 Denn wir haben euch das Evangelium nicht nur mit Worten verkündet, sondern auch mit Macht und mit dem Heiligen Geist und mit voller Gewissheit; ihr wisst selbst, wie wir bei euch aufgetreten sind, um euch zu gewinnen.

6 Und ihr seid unserem Beispiel gefolgt und dem des Herrn; ihr habt das Wort trotz großer Bedrängnis mit der Freude aufgenommen, die der Heilige Geist gibt.3

7 So wurdet ihr ein Vorbild für alle Gläubigen in Mazedonien und in Achaia.

8 Von euch aus ist das Wort des Herrn aber nicht nur nach Mazedonien und Achaia gedrungen, sondern überall ist euer Glaube an Gott bekannt geworden, sodass wir darüber nichts mehr zu sagen brauchen.

9 Denn man erzählt sich überall, welche Aufnahme wir bei euch gefunden haben und wie ihr euch von den Götzen zu Gott bekehrt habt, um dem lebendigen und wahren Gott zu dienen

10 und seinen Sohn vom Himmel her zu erwarten, Jesus, den er von den Toten auferweckt hat und der uns dem kommenden Gericht Gottes entreißt.4

1 Korinther 13,13 EÜ:

1 Wenn ich in den Sprachen der Menschen und Engel redete, hätte aber die Liebe nicht, wäre ich dröhnendes Erz oder eine lärmende Pauke.

2 Und wenn ich prophetisch reden könnte und alle Geheimnisse wüsste und alle Erkenntnis hätte; wenn ich alle Glaubenskraft besäße und Berge damit versetzen könnte, hätte aber die Liebe nicht, wäre ich nichts.

3 Und wenn ich meine ganze Habe verschenkte und wenn ich meinen Leib dem Feuer übergäbe, hätte aber die Liebe nicht, nützte es mir nichts.

4 Die Liebe ist langmütig, die Liebe ist gütig. Sie ereifert sich nicht, sie prahlt nicht, sie bläht sich nicht auf.

5 Sie handelt nicht ungehörig, sucht nicht ihren Vorteil, lässt sich nicht zum Zorn reizen, trägt das Böse nicht nach.

6 Sie freut sich nicht über das Unrecht, sondern freut sich an der Wahrheit.

7 Sie erträgt alles, glaubt alles, hofft alles, hält allem stand.

8 Die Liebe hört niemals auf. Prophetisches Reden hat ein Ende, Zungenrede verstummt, Erkenntnis vergeht.

9 Denn Stückwerk ist unser Erkennen, Stückwerk unser prophetisches Reden;

10 wenn aber das Vollendete kommt, vergeht alles Stückwerk.

11 Als ich ein Kind war, redete ich wie ein Kind, dachte wie ein Kind und urteilte wie ein Kind. Als ich ein Mann wurde, legte ich ab, was Kind an mir war.

12 Jetzt schauen wir in einen Spiegel und sehen nur rätselhafte Umrisse, dann aber schauen wir von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich unvollkommen, dann aber werde ich durch und durch erkennen, so wie ich auch durch und durch erkannt worden bin.

13 Für jetzt bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; doch am größten unter ihnen ist die Liebe.

Im ersten Fall sagt Paulus es noch ganz richtig, nämlich tatsächlich im Sinne der christlichen Mysterien... Im zweiten Fall hingegen sagt er es falsch... Dort verwechselt er Liebe und Hoffnung und sagt es jetzt im Sinne eines Antimysteriums... Diese Verwechslung ist unverzeihlich und man muss sie Paulus auch mit aller Entschiedenheit vorwerfen... Übrigens der einzige Fehler, den Paulus begangen hat...Aber ein sehr gewichtiger Fehler... Nun könnte man ja auf 1 Tess verweisen und sagen, dass Paulus es da noch richtig gemacht hat, allein die zweite Textstelle ist so eine Art Klärung... Hier wird es ultimativ und für alle Christen verbindlich festgeschrieben... Und das war eine schwere Sünde gegen den wahren Glauben und gegen Gott... Fasst so schlimm, wie der Verrat des Judas...

Glaube, Liebe, Hoffnung bei Augustinus

Der nächste, der Glaube, Hoffnung, Liebe statt Glaube, Liebe, Hoffnung zementiert hat, war Augustinus.... Es handelt sich auch hier wieder eindeutig um ein Antimysterium... Vielleicht noch eben der Aphorismus des Augustinus:

Auferstehung ist unser Glaube, Wiedersehen unsere Hoffnung, Gedenken unsere Liebe.

Es ist ziemlich klar, worin das Missverständnis liegt... Das wird sich im Mittelalter dann auch in der Alchemie mit seinen Trias principia wiederfinden... Auch zur Hälfte ein Antimysterium... Die katholische Kirche zeigt uns hier ihre diabolische Fratze...

Glaube, Liebe, Hoffnung bei Gregor I., dem Großen

Papst Gregor der Große (Gregor I.) führe den Kanon der 7 (christlichen) Tugenden ein, der somit gar nicht einmal von Thomas von Aquin stammt, wie ich immer dachte, sondern sehr viel älter ist... In welcher Reihenfolge Gregor es bringt, ist nicht ganz klar... Im Moment lässt es sich für mich nicht nachhalten...

Glaube, Liebe, Hoffnung bei Thomas von Aquin

Im 2. Teil wird die Morallehre vorgelegt. Hauptthema ist das letzte Ziel menschlichen Lebens und das, wodurch der Mensch zu diesem Ziel gelangen oder es verfehlen kann. Jedes Handeln und Geschehen erfolgt um eines Zieles willen. Vernunftbegabte Wesen wie der Mensch leiten sich gleichsam selbst zum Ziel, weil sie vermittelt ihrer Entscheidungsfreiheit die Herrschaft über ihre Handlungen haben; vernunftlose Geschöpfe haben eine natürliche Hinordnung zum Ziel. Letztes Ziel aller Menschen ist die Glückseligkeit (beatitudo), über deren Inhalt freilich oft Unklarheit herrscht. Die vollkommene Glückseligkeit besteht in der Schau der göttlichen Wesenheit und ist in diesem Leben nicht zu erlangen. Weil der Mensch dieses Ziel aufgrund von Handlungen erreicht, werden diese untersucht. Diese Untersuchung wird zuerst im Allgemeinen, dann im Besonderen vorgenommen, womit Thomas sich der Tugendlehre zuwendet. Tugend (virtus) ist „eine gute Beschaffenheit – im Sinne von Habitus – des Geistes, aufgrund der richtig gelebt wird, die niemand schlecht gebraucht, die Gott in uns ohne unsere Mithilfe bewirkt“. Zum letzteren wird ausgeführt, dass es sich hierbei um eine eingegossene Tugend (virtus infusa) handelt, die von Gott zwar ohne unsere Aktivität, nicht aber ohne unsere Zustimmung verursacht wird. Alle Bereiche der Tugendlehre werden von Thomas berücksichtigt: Die dianoetischen (virtutes intellectuales), die theologischen (Glaube, Hoffnung, Liebe), die moralischen Tugenden und die Sünden; Gesetz im Allgemeinen und im Besonderen, göttliche Gnade und Rechtfertigung.

Glaube, Liebe, Hoffnung bei Papst Benedikt XVI.

Dem ganzen setzt dann Papst Benedikt XVI. die Krone auf, indem er drei Enzykliken zu den Stichworten Glaube, Liebe und Hoffnung schreibt, diese aber in die falsche Reihenfolge bringt... Er beginnt mit der Liebe und endet mit dem Licht des Glaubens... Diese letzte Enzyklika der Trilogie wurde von Papst Franziskus fertiggestellt... Damit ist das besagte Antimysterium endgültig in der katholischen Kirche verankert worden...

"Papst Benedikt XVI. schrieb über die göttlichen Tugenden Liebe und Hoffnung die Enzykliken Deus caritas est und Spe salvi. Die vor seinem Amtsverzicht begonnene Enzyklika Lumen fidei über den Glauben stellte Papst Franziskus fertig." (Wiki)

Und auch in der Enzyklika Lumen fidei, die ich selbst gelesen und besprochen habe, ist explizit von Glaube, Hoffnung und Liebe die Rede... Der absolut erschreckende Befund ist hier eindeutig und nicht mehr wegzudiskutieren... Die katholische Kirche ist das Opfer satansicher Einflüsterungen geworden... Ich selbst habe zu Lumen fidei explizit Stellung genommen, und damals auf den katastrophalen Irrtum hingewiesen...

Die Enzyklika „Lumen Fidei - Licht des Glaubens“

Bisher gingen bei mir immer alle Alarmglocken an, wenn einer der beiden Päpste nicht nur Kritik am herrschenden Relativismus übte, sondern auch seiner kategorischen Ablehnung Ausdruck verlieh. Dieses äußerst heikle Thema scheint in der 1. Enzyklika in der Amtszeit des neuen Papstes ausgespart. Vielleicht nur vorübergehend. Dafür ist ein neuer Dämon ausgemacht: Der Rationalismus. Und wieder gehen bei mir alle Alarmglocken an. Mit der Kritik am Rationalismus wird ein genau so heikles Thema angesprochen, diesmal von der genau gegenüberliegenden Seite.

Meine Vermutung ist, dass die beiden Päpste in der gemeinsamen Enzyklika einfach den Rationalismus mit "Intellektualismus" verwechseln. Ich selbst bin ein unbedingter Verächter jeder Form von Intellektualismus und Selbstzweckintellektualismus. Und trotzdem stehe ich philosophisch eher auf der Seite des Rationalismus, denn auf der des Empirismus. Und selbst Husserl, den wir ja gerade hier im Forum so ausführlich besprechen, spricht sich in "Die Krisis des europäischen Menschentums" nicht generell gegen den Rationalismus aus, sondern nur gegen seine Verirrungen im Sinne des Naturalismus. Nur, dann hätte Husserl doch ganz auf den guten alten Dualismus im Sinne von Descartes und Kant setzen müssen... Aber auch da hat sich Husserl leider verweigert. Noch einmal, wenn es eine Krise der Europäischen Philosophie gibt, und diese im grassierenden Naturalismus gründet, dann kann man eigentlich nur noch auf die Karte eines cartesischen Dualismus und den damit verbundenen Rationalismus setzen. Das heißt ja nicht, dass wir als Christen nicht auch weitergehende Forderungen im Sinne der Trichotomie des Menschen und eines radikalen Pluralismus zu stellen hätten. Ich meine es eher im Sinne einer pädagogisch-didaktischen Intervention.

Und in diesem ganzen Zusammenhang wäre es für mich interessant zu erfahren, worin denn nun eigentlich genau die Kritik der beiden Päpste am europäischen Rationalismus besteht. Ich überlege schon, ob ich die Enzyklika nicht vielleicht doch einmal lesen, kritisch prüfen, kommentieren und mit auf meine Website setzen sollte... In jedem Fall scheint es aber so zu sein, dass die Kirche in grundsätzlichen theologischen und kirchenphilosophischen eine Standortbestimmung versucht, die von einem möglichen Umdenken geprägt ist, Und da gilt es natürlich, solche Momente der Weichenstellung genau im Auge zu behalten.

Die Enzyklika "Lumen Fidei" (Licht des Glaubens) scheint zusammen mit den beiden Enzykliken zur Liebe und zur Hoffnung eine Art kirchenphilosophische Trilogie zu bilden.

Man müsste mal ein Werk schreiben mit dem Titel: "Glaube, Liebe, Hoffnung".

In der Enzyklika "Lumen Fidei" scheint es u.a. um eine Kritik an der Ratio (der Vernunft, dem Verstand) zu gehen, und damit um eine Zuweisung des "Glaubens" an die Gefühle, an die Emotionen und an das Herz. Das deutet auf eine Interpretation der drei letzten großen Enzykliken (Trilogie) im Sinne der *Tria principia*:

.....Sal

.....Sulfur.....Mercurius

.....AZOTH

.....Gold.....Silber

.....Venus

.....Sonne.....Mond

.....Liebe

.....Glaube.....Hoffnung

Mir persönlich wäre allerdings eine Interpretation im Sinne der Mysterien lieber gewesen:

.....Saturn

.....Sonne.....Mond

.....Vater

.....Sohn.....Heil. Geist

.....Glaube

.....Liebe.....Hoffnung

Lumen Fidei (Licht des Glaubens), das ist das, was man allen Menschen wünschen möchte. Und da ist es schon gut, dass die Enzyklika "überhaupt" geschrieben wurde. Der Titel ist hier bereits Programm.

In den bisherigen Kommentaren zur Enzyklika Lumen Fidei ("Licht des Glaubens") liest ziemlich einhellig solches:

"Die Enzyklika übt sowohl Kritik am Machbarkeitstrend der westlichen Gesellschaften, als auch am wachsenden Rationalismus." (Tagesthemenkommentar)

Meines Erachtens kann davon gar keine Rede sein. Das der Glaube seinen Sitz im Herzen hat, und nicht im Verstand, ist doch keine Rationalismuskritik. Wo denken diese Kommentatoren eigentlich hin. Es geht den beiden Päpsten gerade darum, dass der Glaube auch der Wahrheit bedarf. Licht des Glaubens heißt "auch" Licht der Wahrheit. Es wird nur hinzugefügt, dass, so notwendig der Glaube für uns Christen ist, dieser Glaube die reine Erkenntnis transzendiert. Der Glaube transzendiert das bloße Wissen. Und das ist praktisch schon sein ganzes Geheimnis. In der bloßen Forderung nach Transzendierung im Glauben eine wie auch immer gearteten Ablehnung des Rationalismus erkennen zu wollen, ist absurd und abwegig. (2013)

Joachim Stiller

Münster, 2016

Ende

[Zurück zur Startseite](#)